

17.11.1917

1110

Stadtrat Angermayer über Wiener Ernährungsfragen.

In einer gut besuchten Versammlung des Christlichsozialen Arbeitervereines Margareten, die am 13. d. im katholischen Arbeiterheime, V. Kohlgrasse 39, abgehalten wurde, sprach Stadtrat Angermayer über Ernährungsfragen; er führte aus: Die Volksernährung ist durch diesen Krieg in völlig neue Bahnen gelenkt worden. Der Handel und Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten wurde ausgeschaltet, die Abwicklung des Marktes ist in andere Hände übergegangen; in eine Zentralstelle für die gesamte Volksernährung. Diese Zentralstelle wurde unter den schwierigsten Verhältnissen ins Leben gerufen; ihre Aufgabe ist es nunmehr, für die Herbeischaffung und Zufuhr der Lebensmittel, ferner für eine gerechte Verteilung sowie für eine derartige Festsetzung von Preisen, die sowohl den Erzeuger als auch den Abnehmer der Lebensmittel zufriedenstellen, Sorge zu tragen. Alle diese Notwendigkeiten hat die Gemeinde Wien, hat unser Bürgermeister Dr. Weistrichner schon längst angeregt (Großer Beifall) und schon bald nach Ausbruch des Krieges darauf verwiesen, daß nur die Staatsgewalt imstande sein könne, die Frage der Volksernährung zu lösen. (Beifall.) Um eine völlig gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel zu erzielen, wäre die gesamte Aufbringung derselben in Oesterreich und in Ungarn, ein einheitliches Versorgungsgebiet, notwendig. Die österreicherische Regierung war aber nicht imstande, eine diesbezügliche Vereinbarung mit der ungarischen Regierung zu erreichen, weshalb wir uns eben begnügen müssen, nur innerhalb der Grenzen Oesterreichs die Aufbringung der Lebensmittel zu erzielen. Die bisherigen Maßnahmen zur Aufbringung der Lebensmittel lagen in den Händen der einzelnen Kronländer, beziehungsweise deren Bezirkshauptmannschaften, die aber oft ihre Gebiete gegenseitig durch ein strenges Ausfuhrverbot voneinander absperren, so daß in Gegenden, wo vorwiegend Städte- und Industriebevölkerung wohnhaft ist, die Lebensmittelknappheit infolge dieses Abperrungssystems stark fühlbar wurde. Die eigentlich größte Bezirkshauptmannschaft in unserem Reiche ist die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, die aber nur verbraucht und so gut wie nichts erzeugt. Die Zufuhr war infolge dieser Abperrungsregeln alsbald unterbunden und konnte nur unter den größten Schwierigkeiten durchgeführt werden. Die Versuche, aus Amerika und seinerzeit aus Italien und Rumänien Getreide zu bekommen, hatten einen geringen Erfolg, einerseits infolge der Beschlagnahme durch die italienische Regierung, andererseits infolge der unglaublichen Transportschwierigkeiten. Es sei hier nur auf die Tatsache verwiesen, daß die Gemeinde Wien rumänisches Getreide gekauft hatte, die Ware aber infolge des Umstandes, daß die Staatsbahnverwaltung keine Waggons bestellte, nicht befördern konnte. Der von den niederösterreichischen Landesbahnen mit größter Mühe zusammengestellte Approvionierungszug durfte die Strecke nicht befahren usw. Aus all dem ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit einer einheitlichen Zentralstelle für Lebensmittelversorgung. Die Schaffung der verschiedenen einzelnen Zentralstellen machten sich die Lebensmittelwucherer, junger, indem sie einen Kettenhandel ins Werk setzten, der an das Fabelhafte grenzt.

(Lebhafter Beifall.) Redner erörterte sodann die Tätigkeit der Kriegsgetreideverkehrsanstalt und brachte die Klagen der Bevölkerung zur Sprache, welche in gänzlicher Verkennung der Tatsache dem Bürgermeister die Schuld zuschiebt, wenn die Mehlabgabestellen schwarz oder minder schwarzes Mehl abgeben. Der Bürgermeister, fuhr Redner fort, kann durch das städtische Mehlabgabebüro eben nur das Mehl den einzelnen Verkaufsstellen zuweisen, das er von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt bekommt, er ist also weder für die Qualität noch für die Quantität desselben verantwortlich zu machen. (Lebhafter Beifall.) Auch bei den übrigen Lebensmitteln verhält es sich so; die Gemeinde Wien ist heute ein Verteilungsapparat geworden. In längeren Ausführungen schilderte Redner die Kartoffelversorgung, wobei er auf den Nutzen verweist, den die Bevölkerung aus den von der Gemeinde Wien errichteten Kartoffelmieten ziehe. Als in den letzten Monaten die Kartoffelzuflüsse immer geringer wurden, hat die Gemeinde Wien die Kartoffelmieten geöffnet, und eine arge Gefährdung der Approvionierung Wiens hintangehalten. Hoffen wir, schloß Redner, daß es dem neuen Minister für Volksernährung gelingen möge, uns in kürzester Zeit die nötigen Mengen Kartoffel aus Böhmen, Mähren und Rußisch-Polen zu verschaffen. (Stürmischer Beifall.) Sodann schloß der Vorsitzende Kooperator Suchit die Versammlung.